

Handout zum Thema Netzwerk- und Sozialraumverstehende Verfahren

Einstieg

Durch das Stationslernen bekommen die Teilnehmer_innen einen methodischen Input zu Netzwerk- und Sozialraumverstehende Verfahren. Folgende Verfahren werden vorgestellt: Subjektive Landkarten: Durch das eigenständige Zeichnen und Malen von Karten, werden subjektiv bedeutsame Lebensräume im näheren Umfeld oder auch in der Region dargestellt. Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen können durch dieses Verfahren verdeutlichen, welche Lebensräume eine Bedeutung für sie haben. (z.B.: Straßen, Cafés, Spiel- und Aufenthaltsorte). Von einem Fixpunkt ausgehend (z.B.: Wohnung, Schule oder Treffpunkt) zeichnen und malen die Teilnehmer_innen, die für sie bedeutsamen Lebensräume auf ein Blatt Papier. Wichtig hierbei ist es, zu erwähnen, dass es nicht um eine geographisch korrekte Darstellung geht, sondern um die Erfassung der subjektiven Lebensräume. Das Verfahren stammt aus der qualitativen Forschung und verfolgt das Ziel, die unmittelbare Lebenswelt der Menschen aus ihrer Sicht zu erfassen. Anschließend kann die subjektive Landkarte durch Nachtragungen (diese bitte in einer anderen Farbe, um sie von den subjektiven Darstellungen unterscheiden zu können) erweitert werden. Diese Nachtragungen können sich aus der Auswertung und den Gesprächen in der gesamten Gruppe ergeben.

Netzwerkkarten: Netzwerkkarten sind zentrale netzwerkanalytische Verfahren, in denen Menschen verdeutlicht wird, welche persönliche Bedeutung ein Netzwerk haben kann. Mit diesem Verfahren kann die Beziehung zwischen den Menschen bildlich dargestellt und auf die Wichtigkeit sozialer Ressourcen hingewiesen werden oder erst einmal geschaut werden, welche Ressourcen vorhanden sind. Die vier Sektoren einer Netzwerkkarte stehen für vier unterschiedliche Typen von Beziehungen: Familie, Freunde/Bekannte, Kolleg_innen/Schule, professionelle Helfer_innen. Nach der Erläuterung der vier Sektoren wird der/die Klient_in von dem/der Berater_in eingeladen zu erzählen, welche die wichtigsten Menschen in seinem/ihrem Leben seien. Die Person die in der Mitte der Karte angeordnet ist, nennt man Ankerperson und ist in der Regel der/die Klient_in. Der/die Klient_in beginnt damit, die wichtigsten Personen in die Karte einzutragen. Die Nähe und Distanz zum Anker beschreibt die Wichtigkeit und das Verhältnis zueinander. Die erstellte Netzwerkkarte ist ausschließlich für den aktuellen Moment gültig und stellt nur eine subjektive Auswahl dar. Variationen wie Ecomap, Ressourcenkarte oder Unterstützungskarte sind möglich.

Cliquenraster: Peergroups und Cliques geben dem Raum eine soziale Gestalt, in ihnen spielen sich Abgrenzungs- und Widerspiegelungsprozesse ab. Durch das Beschreiben von Cliques in Form eines Cliquenrasters ist es möglich, einen differenzierten Blick auf verschiedene Jugendcliques und -szenen einer bestimmten Region zu erhalten. Über Befragungen und/oder Beobachtungen von Cliques werden spezifische Lebensformen und -stile von Jugendkulturen erkundet. Diese Methode ermöglicht ein vielschichtiges Bild der Jugendlichen aber auch ihrer Bedürfnisse, Problemstellungen und Sichtweisen. Man befragt und beobachtet an verschiedenen Orten, etwa in Jugendeinrichtungen, im öffentlichen Raum oder an Schulen. Dort werden die Proband_innen nach ihrer Zugehörigkeit zu Kulturen, Szenen, Cliques und auch nach anderen Gruppen, sowie deren Aufenthaltsorte und evtl. Abgrenzungen befragt. Im Idealfall entsteht eine facettenreiche Beschreibung vieler Kulturen, Szenen und Cliques eines Stadtteils/Sozialraums mit vorher unbekanntem Informationen und Hinweisen, insbesondere im Hinblick auf diejenigen Gruppierungen, die im öffentlichen Raum oder in öffentlichen Einrichtungen nicht präsent sind. „Das Erkenntnisinteresse richtet sich zwar auch auf „objektive“ Merkmale wie Gruppengrößen, Alter, Geschlecht, soziale Herkunft etc., es betont aber vor allem lebensweltliche und sozialräumliche Dimensionen, welche sich in Treffpunkten, Musikstilen, Symbolen, Abgrenzung

gegenüber anderen etc., vermitteln". (Krisch 2009, S. 117). Auch die Veränderungen der Nutzer_innengruppen einer Region können durch die Überprüfung der sogenannten Cliquenportraits nach einem bestimmten Zeitraum ermittelt werden. Das vorgeschlagene Cliquenraster stellt einerseits einen Beobachtungs- und Befragungsleitfaden dar, andererseits entsteht durch die Eintragungen der Beschreibung verschiedener Cliquen ein Abriss von Jugendkulturen, der ihre Unterschiedlichkeit in den Vordergrund stellt. Das Cliquenraster sollte nicht als Einstiegsmethode in eine Sozialraumanalyse durchgeführt werden, sondern bietet weitergehende, wissenswerte Einblicke in bestimmte Seiten des Lebens in einem Sozialraum.

Stadtteilbegehung: Dieses Verfahren zur Sozialraumanalyse ermöglicht einen Einblick in bestehende Lebensverhältnisse verschiedenster Milieus. Sie sollte am Anfang einer Sozialraumanalyse stehen und systematisch vollzogen werden. Dabei werden Orte der Kommunikation, öffentlich als auch nicht öffentlich, aufgesucht und dokumentiert. Das Aufsuchen der verschiedenen Orte geschieht anhand einer geplanten Route, währenddessen Gedanken/Interpretationen und visuelle Eindrücke in Form von Fotos und diktierten Memos festgehalten werden. Anschließend erfolgt eine Reflexion der gesammelten Eindrücke, z.B.: in einem Workshop. Daraus hervor gehen Schlussfolgerungen zum äußeren Erscheinungsbild (Infrastruktur, Barrieren etc.), Abhängigkeiten (Ausschließungen, etc.), sowie Hinweise zur sozioökonomischen Struktur. Während der Stadtteilbegehung, sowie auch in der anschließenden Reflexion, sollte immer unvoreingenommen und vorurteilsfrei von anderen Infos vorgegangen werden. Um einen größeren Einblick zu bekommen, können die Routen zu verschiedenen Zeitpunkten abgelaufen werden. Vollzieht man eine Begehung mit Teilnehmer_innen aus dem entsprechenden Gebiet, können Orte, die oft von ihnen aufgesucht werden beobachtet werden und somit Streifräume/Knotenpunkte festgestellt werden. Dabei geht man von den Fragen aus, wieso und wie oft die Orte aufgesucht werden oder eher gemieden werden. Diese Begehung stellt eine zentrale Methode zur Erforschung einer lebensweltlichen Sicht von Menschen über die Bedeutung bestimmter Orte in Stadtteilen dar und basiert auf einer Idee von Norbert Ortman (vgl. Deinet 1999:74).

Praxis

Bei der fiktiven Situation des Planspiels handelt es sich um einen Stadtteil, in dem es weder für Jugendliche, junge Mütter noch ältere Menschen Treffpunkte gibt, an denen sie sich austauschen können oder gemeinsam ihre Freizeit verbringen können. Zu jeder dieser Gruppen gibt es ein Interview, welches mit einem/r Sozialarbeiter_in geführt wurde, bei dem die einzelnen Interessen der Gruppen verdeutlicht werden. Außerdem gibt es eine Gesprächsnotiz zweier Bewohner dieses Stadtteils. Die Gesamtgruppe wurde zu Beginn schon in 4 Kleingruppen aufgeteilt. Jede dieser Kleingruppen erhält dann ein Interview. Die Gruppen müssen eine/n Gruppensprecher_in, der nach der Bearbeitungszeit von 25 min das Plakat vorstellt, und eine/n andere/n Sprecher_in für die Podiumsdiskussion bestimmen. Die Kleingruppen sollen die (durch das Stationslernen) vermittelten Verfahren (Cliquenraster, Netzwerkkarte usw.) auf die vorgegebene Situation anwenden und auf einem Plakat zusammentragen. Die für die Podiumsdiskussion bestimmten Sprecher sollen währenddessen die Interessen ihrer jeweiligen Zielgruppe vertreten und gemeinsam eine Lösung finden, wie ein Ort geschaffen werden kann, der alle Zielgruppen vereint.

Quellen

Deinet Ulrich, Krisch Richard: Cliquenraster. In: sozialraum.de (1) Ausgabe 1/2009.
<http://www.partizipation.at/1221.html>
Deinet, Ulrich; Krisch, Richard: Subjektive Landkarten. In: sozialraum.de (1). URL:
<http://www.sozialraum.de/subjektive-landkarten.php>, 17.05.2017

Thiersch, H. (2003): 25 Jahre alltagsorientierte Sozial Arbeit-Erinnerung und Aufgabe. In:
Zeitschrift für Sozialpädagogik, Heft 2, S.114-130

Wendt, Peter-Ulrich (2017): Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit.2.Auflage.Beltz Verlag.
Weinheim und Basel

gez. Katarzyna Rumpca, Vanessa Meißner, Michael Schale

Materialsammlung

Fallsituation 1

Der Außenbezirk „Balu“ der Stadt Heinrich bietet sowohl für junge Menschen, Senioren als auch für alleinerziehende Mütter wenig Angebote zur Freizeitgestaltung und Teilhabe. Mark und seine Freunde treffen sich jeden Tag vor dem Discounter und besorgen sich ihre tägliche Ration Alkohol. Am späten Nachmittag sind sie bereits stark alkoholisiert und verhalten sich lautstark in dem Viertel. Sie brüllen rum, pöbeln andere Menschen an und „zocken“ von den jüngeren Kindern und Jugendlichen die Handys oder Geld. Manchmal kommt es auch nachts zu lautstarken und gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Anwohner beschweren sich zunehmend. Daraufhin wird ein Streetworker eingesetzt, der den Kontakt zu den Jugendlichen herstellen soll, um den Ursachen deren Verhaltens auf den Grund zu gehen. Im Folgenden ist ein Ausschnitt aus dem Gespräch zwischen Mark und dem Sozialarbeiter dargestellt:

Sozialarbeiter: Auf welche Schule gehst du/ihr denn? Wie ist diese erreichbar?

Mark: Ich gehe auf die Sekundarschule im Stadtviertel Helmbrecht. Das ist ca. 30 Minuten mit dem Bus von hier entfernt (ca. 15 km). Dieser fährt aber nur morgens und nachmittags jeweils zwei Mal. Wenn ich manchmal verschlafe, verpasse ich diesen und gehe dann halt einfach nicht zur Schule...macht ja keinen Sinn dann...manchmal verschlafe ich auch mit Absicht (lacht).

Sozialarbeiter: Findest du es denn nicht wichtig, zur Schule zu gehen?

Mark: Na ja, keine Ahnung. Da lernt man eh nichts. Außerdem habe ich inzwischen den Anschluss eh verpasst. Die anderen aus meiner Klasse machen jetzt ihren Realschulabschluss...ich mache nichts...Meine Freunde sind ähnlich wie ich. Sie gehen auf die Hauptschule in Helmbrecht. Die Hauptschule ist nur zwei Minuten entfernt von meiner Schule. Manchmal treffen wir uns auf ein kurzes Bier in der Pause, weil alles nervt.

Sozialarbeiter: Würdest du häufiger zur Schule gehen, wenn diese näher dran wäre?

Mark: Ja, ich denke schon. Da könnte ich ja hinlaufen, wenn ich verschlafen habe. (lacht)

Sozialarbeiter: Was sagen denn deine Eltern dazu?

Mark: Ich wohne mit meiner Mutter in einer kleinen Wohnung. Sie arbeitet viel, denn sie hat zwei Jobs. Oft ist das Geld knapp. Ich habe versucht, meine Mutter zu unterstützen, aber mich stellt hier keiner ein. Es gibt wenig Arbeit hier. Die meisten hier arbeiten in Heinrich, also in der Stadt.

Sozialarbeiter: Wie verbringst du denn deinen Tag?

Mark: Meistens bin ich abends lange mit meinen Jungs unterwegs, so dass ich morgens nicht aus dem Bett komme. Na ja, dann mach ich mich fertig und höre mich um, was die Jungs machen. Dann treffen wir uns...manchmal spielen wir eine Runde Fußball, aber meist werden wir dann verjagt, weil es keine öffentlichen Plätze sind. An manchen Tagen hängen wir nur

rum. Meist kaufen wir uns ein bisschen was zu trinken, ...direkt hier beim Edeka... dann lässt es sich leichter reden...so über unsere Situation und so...wir wissen ja auch nicht, wo wir hingehen können oder was wir sonst machen sollen. Ist schon blöd. Wenn es mal regnet, dann hängen wir bei Tom ab. Der hat schon eine eigene Bude.

Sozialarbeiter: Habt ihr hier denn gar keine Angebote, die ihr nutzen könnt?

Mark: Nicht wirklich. Nur der Kirchenverein...aber darauf haben wir keinen Bock. Wir haben uns. Das muss reichen. Ach ja, zweimal im Monat wird hier in der Grundschulturnhalle ein Tischtennisturnier veranstaltet. Das ist immer ziemlich cool, weil da Jung und Alt zusammenkommen. Da sind die Alten auch gar nicht so nervig. Da trinke ich auch mal ein Bier mit den Alten und höre mir ihre Geschichten an (lacht).

Sozialarbeiter: Was würdet ihr euch denn wünschen?

Mark: Das ist eine gute Frage. Ich bin schon so lange in diesem Kreislauf. Ich weiß gar nicht so richtig, was ich will. Vielleicht ein Praktikum machen...irgendwas mit Autos...und Geld verdienen. Manchmal tu ich ja auch Dinge, die sind falsch, um an Geld zu kommen...ich weiß, aber ich brauche das Geld. Man muss ja mit der Mode gehen (lacht).

Sozialarbeiter: Was wünschst du dir denn speziell für dein Stadtviertel?

Mark: Was auch mal cool wäre, wäre ein Ort, an dem ich mich mit meinen Freunden treffen könnte, um Fußball zu spielen oder so...dann würden uns die Alten auch nicht mehr so anmotzen und nerven.

Aufgabenstellung:

1. Lest die Fallsituation 1 unter Berücksichtigung der erlernten Methoden „Cliquenraster“, „subjektive Landkarte“ und „Netzwerkkarte“.
 - 1.1 Analysiert den Interviewausschnitt zwischen dem Sozialarbeiter und Mark und stellt mit Hilfe der drei unterschiedlichen Methoden „Cliquenraster“, „subjektive Landkarte“ und „Netzwerkkarte“ sozialraumrelevante Aussagen von Mark auf dem vorliegenden Plakat dar.
 - 1.2 Wählt eine/n Gruppensprecher_in, der eure Ergebnisse im Plenum vorstellt.
2. Podiumsdiskussion
 - 2.1 Erarbeitet Ideen zur Verbesserung der Lebenssituation von Mark aus Sicht des Sozialarbeiters.
 - 2.2 Wählt einen weitere/n Sprecher_in aus eurer Gruppe, die/ der die Interessen von Mark aus Sicht des Sozialarbeiters in der Podiumsdiskussion vertritt.



Bearbeitungszeit: 20 min


Cliquenraster

- Beschreiben von Cliquen → differenzierter Blick auf versch. Jugendcliquen und -szenen einer best. Region
- Betrachtung und/oder Beobachtung von Cliquen → Erfassung spezifischer Lebensformen und -stile von Jugendkulturen
- ermöglicht unvoreingenommenes Bild der Jugendlichen, ihrer Bedürfnisse, Problemstellungen, Sichtweisen
- Betrachtung und Beobachtung an versch. Orten (Jugendheimen, im öffentl. Raum, Schulen)
- Probanden/Innen werden nach Zugehörigkeit zu Cliquen, Szenen u. Cliquen und nach aktiven Gruppen, deren Identifikations- u. evtl. Abgrenzungsbegriff
- Ziel: Eine facettenreiche Beschreibung vieler Kulturen, Szenen u. Cliquen eines Stadtteils/Sozialraums mit einer Vielzahl an vorher unbedachten Informationsquellen und Hinweisen, insbesondere im Hinblick auf solche Gruppierungen, die in öffentl. Einrichtungen nicht präsent sind

Gruppe, Clique o. Szene, Platz, Landschaft, ethnische Zugehörigkeit	Ortscharakter, Umgebung, Verkehr, Verkehrsmittel, Sprache	Treffpunkte, Ort	Submilieus, Szenen, Szenenorte, Szenenaktivitäten	Soziale Prozesse, Soziale Interaktion, Soziale Identität, Soziale Zugehörigkeit

Das Cliquenraster sollte nicht als Einheitsmethode in einer Sozialraumpraxis durchgeführt werden, sondern sich wirkungsvoll einbringen in Teil Sektoren des Lebens in einem Sozialraum

SUBJEKTIVE LANDKARTEN

- Subjekt zeichnet/malt seine Lebensräume
- subjektive Lebensräume; Orte, Straßen, Räume oder Wege
- auf einem großen Blatt - von einem Fixpunkt ausgehend
- Fixpunkt; Wohnort, Aufenthalt, Schule etc.
- Auswertung im Gespräch mit Projektleitung oder Gesamtgruppe
- Ziel: Lebenswelten und Interpretationen der Subjekte verstehen.
- Beispiele: 

Netzwerk-Karten

z. B. durch diese Menschen deutlich zu machen:

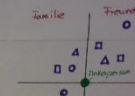
- welche persönlichen Beziehungen Netzwerker haben können
- Wie wichtig die soziale Unterstützung ist
- Wann die Stärken und Schwächen des eigenen Netzes bestehen

Aufbau

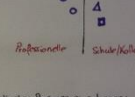
Sektoren - stehen für vier unterschiedliche Typen von Beziehungen

- 1) Familie
- 2) Freunde/Bekannte
- 3) Kollegen/Schule
- 4) professionelle Helfer

Familie



Freunde



Ankerperson


- in der Regel der Klient/die Klientin
- bildet das Zentrum des Netzwerkes

Position des sozialen Umfeldes

- männlich
- weiblich
- △ Gruppe

der Klient/die Klientin beginnt die wichtigsten Personen einzutragen
 → Nähe - Distanz zur Ankerperson beschreibt die Wichtigkeit der Person
 → Engste Beziehungen zur oder mehreren Personen können können durch eine Linie verbunden werden

Beispiel



Stadtteilbegehung

- Zu Anfang einer Sozialraum-analyse
- öffentl. & * öffentl. Orte aufsuchen
- visuell & auditiv festhalten
- auf einer festgelegten Route
- Reflexion d. gesammelten Eindrücke
- äußeres Erscheinungsbild**
 - baulicher Zustand
 - Spielplätze, Grünanlagen
 - Verkehrsdichte, Sauberkeit
- ökonom. Struktur**
 - Reihen- / Einfamilienhäuser
 - Blockbebauung
 - soz. Wohnungsbau
 - Discounter, Fachgeschäfte
- Abhängigkeiten**
 - trennende Straßenführungen
 - ethnische, kulturelle Barrieren
 - Mobilitätshindernisse
- Kommunikation**
 - öffentl. Orte
 - Treffmöglichkeiten
 - Verine / Verbände
- soziale Infrastruktur**
 - Kinderbetreuungsplätze
 - weiterführende Schulen
 - Jugendtreffs
 - Beratungsstellen
 - Attentreffs
- soziale Problemanzeigen**
 - Vandalismus
 - Jugend-/Langzeitarbeitslosigkeit
 - Jugendcliquen
 - Drogendelikte
- sonstiges**
 - Hausbesitzer_innen
 - Treffpunkte
 - Verweilorte
 - ethnische Verteilung
 - Erkennz
 - Schule (Leitung, Lehrer)